

# Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:  
Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen answärts:

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des  
Dresdner Journals;  
Hamburg: Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt  
a. M.: H. Neumann, Neudammstr. 10; Berlin-Wien-Hamburg-  
Frankfurt-Leipzig-Frankfurt a. M.: Neumann, Neudammstr. 10;  
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.: Stutzart, Double  
& Co.; Berlin: Invalidentenkasse; Ostpreußen: G. Müller  
Nachfolger; Hannover: C. Schöler; Halle a. S.:  
J. Borch & Co.

Herausgeber:  
Königl. Expedition des Dresdner Journals,  
Dresden, Zingststr. 30.  
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

**Bezugspreis:**  
In ganzem deutschen Reich:  
Jährlich: . . . 18 Mark.  
½ jährlich: 4 Mark 50 Pf.  
Einselne Nummern: 10 Pf.  
**Ankündigungsgelder:**  
Für den Raum einer gespaltelten Zeile kleiner  
Schrift 30 Pf. Unter „Eingewandt“ die Zeile 50 Pf.  
Bei Tabellar- und Ziffernsatz entspr. Aufschlag.  
**Erscheinen:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
abends.  
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

## Amtlicher Teil.

Dresden, 28. August. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Hofrath Dr. Hans Bruno Geinig, ordentlichen Professor der Mineralogie und Geognosie am Polytechnikum und Director des mineralogischen Museums zu Dresden das Komthurkreuz zweiter Klasse des Albrechtsordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Teil.

### Telegraphische Nachrichten.

Paris, 30. August. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Befehl zur Mobilisierung des 17. Armee-corp wurde heute früh telegraphisch erlassen, die Periode der Mobilmachung beginnt mit morgen.

Dresden, 30. August

Zur Bewegung für Aufhebung des Identitäts-nachweises.

Wir haben dieser hochwichtigen Frage schon verschiedentlich (s. besonders Nr. 184 unseres Blattes) Raum gegeben. Damals geschah es zu Gunsten der Aufrechthaltung des Identitätsnachweises, da wir in letzterem einen Schutzwall gegen gefährliche Schädigungen des Volkswohls durch eine Überschwemmung des Inlandes mit minderwertigem Getreide erblickten. Wir thuen dies noch heute und glauben nicht, daß es gegen jene Überschwemmung ein anderes Mittel, als den Zwang des Identitätsnachweises giebt. Erfahrungsgemäß benutzt der Getreidehändler, nur zu oft ihm günstige Chancen in einer Weise aus, welche die nationalökonomisch so ungeheuer wertvollen und daher beachtenswerten Interessen des landwirtschaftlichen Produzenten nicht minder schädigt als die des Konsumenten, welcher ein gegründetes Anrecht darauf besitzt, die notwendigen Mittel seiner Ernährung nicht zu einem durch Spekulation künstlich gesteigerten, übermäßig hohen Preise zu erlangen. Nichtdestoweniger erachten wir es für angezeigt, volkswirtschaftliche Fragen, welche noch im Fluss sind, den Leser nicht nur in einer einseitigen Beleuchtung vorzuführen, sondern wenn möglich den verschiedenen Ansichten das Wort zu verstaten. Von diesem Gesichtspunkte aus geben wir die nachstehenden Ausführungen der konservativen „Ostpreuß. Ztg.“ wieder, wobei wir bemerken, daß allerdings die Beseitigung des Identitätsnachweises im unlesbaren Interesse des Getreidegeschäftes der Ostprovinzen und der Mälerei liegt, während das Interesse der Gesamtheit und der deutschen Gesamtwirtschaft weniger zweifellos ist und in dieser Beziehung die Frage bis jetzt wohl in keiner Partei als spruchreif gilt. Die genannte Zeitung sagt: . . . Vergewaltigender war uns die Lage. Als die erste Einföhrung von Getreidezöllen 1879 stattfand, da wurde auch für Getreide die bekannte Einrichtung getroffen, daß eingeföhrtes und in den zollamtlichen Depots niedergelegtes Getreide zollfrei wieder ausgeführt werden könne. Die Folge war, daß dieses transmittierende Getreide stets zum Einkaufspreis auf den Weltmarkt gebracht werden konnte, das einheimische Getreide aber nur dann, wenn die Einkaufsbedingungen für dasselbe vollständig ebenbürtig waren wie die für das Transitgetreide. Dies konnte aber fast nie der Fall sein; denn immerhin erschwerte der Zoll den Ankauf inländischen Getreides, was sich um so fühlbarer machte, als der Preis desselben (oder doch gewisser Qualitäten) ohnehin etwas höher zu stehen pflegte, als derjenige des russischen Getreides. Doch gelang es dem Handel, auf die Vorteile des Marktes

für ostpreussisches Getreide und für Mischungen mit demselben gestützt, unserm Getreide eine Zeit lang trotz dieser ungünstigen Lage Absatz zu verschaffen; bald aber wurde die Differenz zu bedeutend, und jetzt ist die Ungunst der Lage für unser einheimisches Getreide eine so große geworden, daß unser weißer Weizen niedriger notiert wie roter. Allerdings hatte nun das deutsche Getreide für den einheimischen Markt einen gewaltigen Vorsprung vor dem fremden, aber unseren Ostprovinzen nähete dieser Vorsprung der zu großen Entfernung nach Westen bez. der hohen Eisenbahnfracht wegen so gut wie gar nichts. Das Resultat war also, daß unser ostpreussisches Getreide ins Ausland nicht gehen konnte, weil seine Beschaffung zu schwierig und kostspielig war gegenüber dem transmittierenden russischen Getreide, nach Mittel- und Westdeutschland aber nicht, weil die Frachten zu hoch waren. Entweder müßten wir es selbst verbrauchen, oder wir müßten den Nutzen des Preises in der Stadt einbüßen, oder wir müßten es für den Export zu den gleichen Preisen verkaufen wie der russische und polnische Landwirt! Mit der Zeit würden sich diese Verhältnisse dahin entwickeln haben, daß die Einföhr sich auf das Allernotwendigste beschränkt, der Handel also immer mehr Rot gelitten und unsere Zoll-einnahme das nach dem Stande unserer Bedarfs denkbar niedrigste Maß erreicht hätte.

Diesem widerwärtigen, die Ostprovinzen um alle Früchte der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Handelspolitik betragenden Zustande kann nur dadurch ein Ende gemacht werden, daß Ein- und Ausföhr ins Gleichgewicht gesetzt werden, d. h. an die Stelle der Lagerung von Transitgetreide das Recht tritt, für ein Quantum eingeföhrt und verzolltes Getreides sich bei der Ausföhr den Zoll rückvergüten zu lassen, oder umgekehrt für ausgeföhrt Getreide das gleiche Quantum zollfrei einzuföhren. Sowie dies geschieht, ist der Bann von dem Getreide der Ostprovinzen genommen; es konkurriert alsdann auf dem Weltmarkt zu gleichen, auf dem Inlandsmarkt aber zu um den Zoll günstigeren Bedingungen mit dem Transitgetreide, und vermag alle Vorzüge seiner Qualität voll zu entfalten. Wohl mag der Weltmarktpreis auch dann ein unsohrender sein; stets wird doch unser Getreide eine doppelte Chance haben, und die Gründe für den einheimischen Handel, das einheimische Produkt zu begünstigen, werden ungleich stärker geworden sein. Endlich unterschätzen wir keineswegs den Umstand, daß der Handel selbst durch diese Einrichtung mächtige neue Antriebe erhalten, und auch hierdurch wieder auf die Produktion befruchtend rückwirken wird. — Gegen die Überschwemmung mit minderwertigem Getreide, in welcher bei diesem das Verfahren allerdings eine Gefahr liegen könnte, wird man sich zu schützen vermögen. Und was den von den französischen titrés d'aquit her bekannten Mißbrauch betrifft, der mit Beglaubigungen her angeführten Art getrieben werden kann, so wird man ja sehen, welche Form dergleichen hier annehmen wird; es wird immer wieder ein Mittel der Abhilfe geben. Ubrigens hatte von diesen titrés nicht sowohl Frankreich Nachtheil, als vielmehr die mit ihm verkehrenden Länder, und warum speziell unsere Zoll-einnahmen unter denselben leiden sollen, ist nicht abzusehen; höchstens kann unter diesem Einflusse die Zoll-einnahme auf einer bestimmten Minimalhöhe gehalten, d. h. es kann verhindert werden, daß auch nur die kleinste Kleinigkeit eingeföhrt werde, ohne auf der andern Seite ihre volle Ausnutzung zu finden. Es kann sich also hier jedenfalls nicht um ein damnus emergens, sondern nur um ein lucrum cessans der Staatskasse handeln.

„Wir glauben es demgemäß für vollberechtigt erklären zu sollen, wenn Handel und Landwirtschaft sich heute in der Forderung einer Aufhebung des Identitäts-

nachweises begehen, und wenn die letztere hofft, auf diesem Wege ihre Lage um so viel zu verbessern, als ihr der Wettbewerb auf dem Weltmarkt erleichtert wird. Natürlich spricht die gegnerische Presse sofort von Ausföhrprämien, während doch jedem Zentner ausgeföhrt (fremden oder einheimischen) Getreides ein Zentner eingeföhrt und verzolltes ausländisches Getreides gegenübersteht, der Vorteil also nicht der Landwirtschaft, sondern dem Handel, und der Landwirtschaft nur insofern zufließt, als sie durch diese Einrichtung dem Handel gegenüber in eine bessere Lage kommt. Daß aber Handel und Landwirtschaft und mit ihnen das wichtige Gewerbe der Mälerei wieder einmal gleiche Interessen haben, das erfüllt uns allerdings mit hoher Betriedigung.“

So die „Ostpreuß. Ztg.“, deren Bemerkungen wir dem Urtheile unserer Leser überlassen. Um jedoch in dieser Beziehung dem oben ausgesprochenen Bedürfnisse einer Beleuchtung von zwei Seiten gerecht zu werden, halten wir es für angezeigt, den Kernpunkt der in Nr. 184 unseres Blattes veröffentlichten Ausführungen in folgendem zu wiederholen: Es ist nicht zu verkennen — hieß es da —, daß mit den Importquittungen und Exportscheinchen ein neuer Spekulationshandel getrieben werden kann. Die Händler haben dann bei der Einföhr ausländischen Getreides gar kein Risiko mehr, können beliebige Massen einföhren, die Preise des guten deutschen Getreides dadurch werfen, daselbe zu billigen Preisen aufkaufen und zum Export brauchen, für welchen sie das schlechte russische Getreide nicht mehr brauchen können. Dies letztere können sie dann dem deutschen Konsum aufdrängen. Und hierauf scheint es besonders abgesehen zu sein. Auf dem ausländischen, namentlich englischen Markt, wo mit dem amerikanischen und indischen Getreide in Konkurrenz zu treten ist, kann mit dem schlechten russischen Getreide kein Geschäft gemacht werden. Deshalb fährt man dasselbe nach Deutschland ein und das deutsche nach England aus. Der Getreidehändler hat dann die deutsche Landwirtschaft noch mehr in seiner Hand als jetzt, wenn er mit der Ein- und Ausföhr beliebig manövriren kann. Und wenn die Landwirthe glauben, die Getreidehändler würden dann den rückgeschickten Zoll dem deutschen Getreide durch bessere Preise zu gute kommen lassen, so dürften sie sich irren; denn es liegt in der Natur des Handels, daß er alle seine Chancen zu seinem Gunsten so viel als möglich ausbrütet. Es will uns deshalb scheinen, daß man es sehr reichlich überlegen sollte, ehe man zur Aufhebung des Identitätsnachweises schreitet.

## Tagesgeschichte.

Dresden, 30. August. Der kommandierende General Prinz Georg, Königl. Hoheit, begab sich in Begleitung des Chefs des Generalstabes Oberst v. d. Planitz und des Adjutanten im Generalkommando Hauptmann v. Flaß heute früh 6 Uhr mittelst Eisenbahn nach Dahlen, um die daselbst zu den Brigadübungen versammelte 2. Kavalleriebrigade Nr. 24 zu besichtigen.

Berlin, 29. August. Se. Majestät der Kaiser wohnte am heutigen Vormittage den Übungen der Gardelavalleriebrigade auf dem Dornpfeifer Felde bei und kehrte sodann nach Babelsberg zurück. Heute nachmittag findet bei den Majestäten ein kleines Diner statt. Nach Aufhebung der Tafel wird der Kaiser, soweit bis jetzt bestimmt, von Schloß Babelsberg nach Berlin kommen und auch im hiesigen Königl. Palais über Nacht verbleiben, da derselbe morgen vormittag dem Exzerzieren der Gardeinfanteriebrigaden auf dem Tempelhofer Felde, hinter dem Kreuzberge, beizumohnen beabsichtigt. Nach dem Schluß der Exzerzitten soll die Rückkehr nach Schloß Babelsberg erfolgen. Am Mittwoch gedenken die Majestäten nach Berlin

überzuföhren und am Donnerstag die große Herbstparade des Gardekorps abzunehmen. Das Befinden des Kaisers ist andauernd ganz vorzüglich.

Graf Herbert v. Bismarck kam, wie die „Engl. Korresp.“ meldet, am Donnerstag in England an, um dem ihm befreundeten Lord Rosebery auf dessen Güte Rentmore bei Brighton Bazaar einen Besuch abzustatten. Nach seiner Ankunft in London fuhr Graf Herbert nach dem deutschen Botschaftersitz, wo er eine lange Unterredung mit Lord Salisbury hatte.

Wie die „Köln. Ztg.“ erföhrt, war Hr. v. Thielmann, der derzeitige Vertreter Deutschlands in Sophia, bereits längere Zeit vor der Abreise des Prinzen Ferdinand von Coburg nach Bulgarien dazu anzuersuchen, zum deutschen Gesandten in Darmstadt ernannt zu werden, und zwar einfach, weil er nach seiner Anciennetät in diplomatischen Diensten zur Beförderung des ersten freien Gesandtschaftspostens berufen war. Die Neubeförderung des bisher von Hr. v. Thielmann bekleideten Postens in Sophia ist noch nicht erfolgt, da man deutscherseits davon Abstand nehmen muß, bei einer nicht anerkannten Regierung, wie es die heutige in Bulgarien ist, einen Vertreter zu beglaubigen.

Das Manövergeschehen traf gestern, wie aus Kiel berichtet wird, vor der Governmental ein und ging heute nach Amrum. Das Panzergeschiff „Friedrich Karl“ ging heute von hier nach Wilhelmshaven in See.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Wir brachten vor einigen Tagen die Mitteilung, wie verante, solle demnächst zwischen Deutschland und Frankreich wegen des Aufenthaltes ihrer Landesangehörigen in den beiden Ländern unterhandelt werden; die französische Regierung wolle aber erst nach Wiederöffnung der Kammer die Verhandlungen beginnen. Wir erfahren jetzt von zuverlässiger Seite, daß keinerlei bezügliche Verhandlungen schweben oder — in Berlin wenigstens — auch nur in Aussicht genommen sind. Derartige Verhandlungen würden, wie man uns bemerkt, übrigens auch nutzlos sein, da die Verhältnisse, denen Deutsche sich aussetzen, die sich nun einmal nicht davon abhalten lassen wollen, ihr Glück oder ihr Vergnügen in Frankreich zu suchen, in der Hauptsache von obrigkeitlichen Einflüssen unabhängig zu sein pflegen.“

Die „Köln. Zeitung“ meldete kürzlich, daß die Anzahl der bei den Reichsbehörden eingegangenen Eingaben und Petitionen um Erhöhung der Getreidezölle größer sei, als durch die Zeitungen bisher bekannt geworden wäre. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in der Lage, diese Nachricht bestätigen zu können. Es wird derselben mitgeteilt, daß aus den verschiedensten Teilen der Monarchie noch immer Petitionen eingehen, in denen teils des Handelsstandes für Erhöhung der Getreidezölle plaidiert wird.

Die Anmeldungen zum Beitritt in die Aktien-gesellschaft für Spiritusverwertungen sollen nur noch bis heute abend angenommen werden. Wie verlautet, war heute mittag, wo die Beteiligten im Direktorialsaale der Deutschen Bank hierzulie zu einer Sitzung zusammentraten, noch nicht entschieden, ob und wann die definitive Konstituierung der Aktien-gesellschaft erfolgen könne.

Von den heute in Frankfurt a. M. versammelten 30 Brenneireisbesitzern aus dem Großherzogtum Hessen traten 16 größere Brenner mit einem Steuerkapital von 170000 M. der zu gründenden Aktien-gesellschaft für Spiritusverwertung bei. Ein Delegierter des Vereins von Spiritusfabrikanten Deutschlands erklärte, daß die besonderen Verhältnisse des hiesigen Spiritusmarktes berücksichtigt werden würden.

Während, wie bereits mitgeteilt, die Pläne und Anschläge für die in den nächstjährigen preussischen

## Feuilleton.

### Der beste Anwalt.

Erzählung von H. Arnefeldt.  
(Fortsetzung.)

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft verlas die Anklage, der Gutbesitzer Eisebach, sein Kutscher und die übrigen Zeugen wiederholten ihre Aussagen und auch Käthe gab zu, das Pferd unter Verdrohung des Kutschers aus dem Stalle geholt und mit ihm davongeritten zu sein, aber nicht in der Absicht, sich dasselbe anzueignen, sondern um es zu einem dringend notwendigen Ritt zu leihen. Sie schilderte, wie sie das Pferd eingestellt, wie erschrocken sie über dessen Verschwinden gewesen sei, und den weiteren Verlauf der Angelegenheit, verweigerte jedoch die Auskunft darüber, wo sie während der Zeit, in welcher der Raub geschehen, gewesen sei und was sie getrieben habe. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit erhielt der Rechts-anwalt Walter Berner das Wort und legte durch den Beginn seiner Rede den Gerichtshof, wie die gesamte Zuhörerschaft in Erstaunen, denn es gewann den Anschein, als hätte er die von ihm verteidigte Sache von vorn herein für verloren. Er gab zu, daß seine Klientin sich einer gefehrvolligen Handlung schuldig gemacht habe.

Der alte Eisebach hob triumphierend den Kopf, Antmann Wöckner ließ ihn tief auf die Brust sinken, Franz wachte sich den kalten Schweiß von der Stirn, nur die Angeklagte blieb ruhig und hielt den Blick

mit volstem Vertrauen auf ihren Anwalt gerichtet, der fortfuhr:

„Es läßt sich leider nicht in Abrede stellen, daß Fräulein Käthe Wöckner ohne ausdrückliche Erlaubnis des Herrn Eisebach dessen Pferd aus dem Stalle geholt, ja sich dessen gegen den Willen des amwesenden Kutschers bemächtigt hat. Vor den Augen dieses Mannes, am hellsten Tage ward der Raub ausgeföhrt, und er ließ es geschehen — weil — weil — ja weshalb denn?“

Er hielt einen Augenblick inne, ließ seine Blicke zuerst über die zierliche Gestalt des jungen Mädchens und dann über die des hünenhaften Kutschers schweifen und fuhr dann fort:

„Fürchtete er sich vor ihr? War sie eine Walfüre, mit der er seine Kräfte nicht zu messen wagte? Versteinerte sie ihn mit dem Bilde der Medusa oder hielt sie ihm einen sechslosigen Revolver vor?“ fragte er und entwickelte in Stimme und Mienenpiel einen so trockenen Humor, daß er die gesamte Zuhörerschaft zu einem schallenden Gelächter hinriß. Ohne sich dadurch im mindesten beirren zu lassen, sprach er mit unerschütterlichem Ernste weiter:

„Dem kann nicht so sein, denn wir haben in den Ausföhren des Vergewaltigten nichts von Revolverversuch vernommen; es ist daher anzunehmen, daß er einer andern Gewalt wich, und ich habe allen Grund anzunehmen, daß diese Gewalt keine andere war, als die seines eignen Herrn. Er fürchtete dessen Horn, wenn er das Pferd weggeh, er fürchtete ihn aber auch, wenn er es der jungen Dame, der präsumtiven Schwiegertochter des Herrn Eisebach —“

„Ist nicht meine Schwiegertochter!“ schrie Eisebach dazwischen.

Walter verbeugte sich mit einem verbindlichen Nicken, als habe ihm der alte Herr eine ihm hochwichtige Neuigkeit mitgeteilt und sagte: „Ich konnte sogleich darauf. Also der präsumtiven Schwiegertochter und präsumtiven Besitzerin des Goldschuchs verweigerte, und geriet auf den Ausweg, geschehen zu lassen, was entschieden zu hindern er sich nicht getraute. Ist es nicht so?“ wandte er sich an den Kutscher, und dieser murmelte, ohne auf seines Herrn wärende Blicke zu achten:

„Es stimmt, genau so war mir zu Mute, ich konnte's nur nicht so beschreiben.“

„Man wachte mithin wohl weniger von einem Raube als von einer Zwangsanleihe sprechen,“ nahm Walter Berner wieder das Wort, „ich bin indes weit entfernt, eine solche, wenn sie vom einzelnen erhoben ist, für eine gefehrvollige Handlung zu erklären. Untersuchen wir indes, wie meine Klientin zu einer solchen gekommen ist. Ich muß mir zu diesem Zwecke die Erlaubnis erbitten, etwas in die Vergangenheit zurückzutreten.“

Und nun schilderte er das Verhältnis der beiden im bewaffneten Frieden mit einander lebenden Nachbarn und die während eines solchen Waffenstillstandes geschlossene Verlobung ihrer Kinder, ohne den Hauptpersonen nur die leiseste Stimme einzuräumen, sowie den zwischen dem jungen Paare vereinbarten Separatvertrag in der launigsten Weise, dabei doch sehr geschickt Wöckner in eine weit günstigere Beleuchtung rürend als Eisebach. Überaus belustigend wirkte die Erzählung, mit welcher Schnelheit die Scheinverlobten

auf den sich diesmal ganz ungewöhnlich lange verzögernden Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen den beiden Vätern geharrt hätten, und als dieser endlich eingetreten sei, da hätte man von einer Eifersucht des Glüdes reden müssen, denn er hätte in keinem ungelieberten Augenblicke kommen können.

Nun folgte eine genaue Schilderung der Vorgänge an dem verhängnisvollen Jagdtage unter Angabe der Gründe, welche Käthe Wöckner veranlaßt, selbst auf die Gefahr sich einen Prozeß wegen Verdrub zu anzuziehen, den Goldschuch aus des Nachbars Stall zu holen und nach der Eisenbahnstation zu reiten. Dem humoristischen ins Ernste übergehend malte er die Angst und Verzweiflung des jungen Mädchens aus, als sie bei der Rückkehr von dem langen Spaziergange mit ihrem heimlich Verlobten das entliehene Pferd nicht mehr vorgefunden; ihr Entsetzen, als sie unter Schwierigkeiten aller Art heimkehrend erfahre, der hieserhine Krieg zwischen Eisebach und ihrem Vater sei endlich ausgebrochen, und die Angst, welche sie ob der möglichen Folgen ihres unbesonnenen Streiches ausgeföhrt.

„Welche Schrecknisse ihre Phantasie ihr aber vor-spiegeln mochte, die Wirklichkeit blieb doch dahinter zurück“, setzte er, die Stimme noch etwas erhebend hinzu, und nun folgte einfach, ruhig, aber wahrhaft vernichtend eine Charakteristik der von Rachsucht, Schadenfreude und Grausamkeit diktierten Handlungswiese Eisebachs. Es war nicht länger Käthe Wöckner, welche auf der Anklagebank saß, sondern der Rittergutsbesitzer, und wie auch das Urtheil über jene ausfallen mochte, in der öffentlichen Meinung war dieser gerichtet.



Erhöht aus dem Verkauf des Janges an die belgische Regierung und 4 Prozent Marktgebühr, während in englischen Häfen anliegende fremde Fischerboote nur die Hafengebühr zu zahlen brauchen.

Kopenhagen, 28. August. Das dänische Kabinett ist im Besitze beruhigender Versicherungen, daß die deutsche Regierung den gegen Dänemark gerichteten Artikeln einiger deutscher Blätter fernstehe.

Sophia, 25. August. Das Verhältnis zwischen dem Prinzen Ferdinand und der bulgarischen Armee hat sich bis zur Stunde noch nicht genügend geklärt, eschweige denn, daß von einer festen und dauernden Befestigung desselben die Rede sein dürfte.

Sophia, 29. August. Nach einer der „Pol. Corr.“ aus London zugehenden Mitteilung ist es noch den letzten dableibt aus Sophia eingelaufenen Berichten wahrscheinlich, daß die bulgarische Ministerrie durch die Übernahme der Kabinetsbildung durch Stambuloff ihren Abschluß finden wird.

Kunst. Auf welcher erfreulichen Höhe bei uns gegenwärtig die Medaillendarstellung, die technische Fertigkeit des Münzschmittes steht, beweist eine vom Königl. Münzgraveur Bardalel ausgeführte, mit kraftvoll lebendigem Ausdruck gearbeitete Preismünze, welche der Gabelsberger'sche Stenographenverein im Königreiche Sachsen seinem Ehrenpräsidenten, Geh. Rat Höpfe in Anerkennung seiner Thätigkeit für die Stenographie gestiftet hat.

Morgen Mittwoch den 31. d. Mts. wird die Hospitantin Fräulein Maria Wied zur Erinnerung an den Todestag ihres Vaters, den von seinen zahlreichen Verehrern unerschütterten Friedrich Wied, einen Musikabend im Demnitzschen Saale veranstalten.

Es dürfte wenigen bekannt sein, durch welche Umstände der berühmte Chemiker des vorigen Jahrhunderts, Antoine Lavoisier, der Begründer der modernen Chemie, der Schreckensherrschafft der Revolution zum Opfer fiel.

Die Forschungen Collignon's in Südtunesien haben einen überraschenden Reichtum an Feuersteinwerkzeugen ergeben, sowie eine Menge alter Arbeitsstätten. Es ist von großem Interesse, daß die letzteren fast ausschließlich an Stellen liegen, denen es auch heute noch nicht an Wasser fehlt, an ausdauernden Brunnen oder am Abhänge von Thälchen, in welchen nur im Sommer das Wasser verschwindet.

höheren Offiziere in die Zehlpapelle, wo ein Gottesdienst abgehalten wurde, welchem Lantjeski, Minister Strandski, die Elite der Gesellschaft und mehrere Sekretäre der diplomatischen Agentien in privater Weise beiwohnten.

Konstantinopel, 29. August. Nach einer Londoner Meldung der „Pol. Corr.“ ist die Pforte im Augenblicke bemüht, die verschiedenen Kabinette über deren Anschauungen und Stellungnahme der etwaigen Entsendung des Generals Ernot nach Bulgarien gegenüber zu sondieren.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Bei der Verwaltung der Königl. sächsischen Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Hermann Wäpfer, bisher Bahnmajor, als Ingenieurassistent in Leipzig; Karl Oswald Wraße, bisher Eisenbahnassistent II. Kl. als Eisenbahnassistent I. Kl. in Dresden-Rothl.; Theodor Rudolf Klemm, bisher Eisenbahnassistent I. Kl. in Dresden, als Eisenbahnassistent II. Kl. in Chemnitz; Emil König Richter, bisher Eisenbahnassistent III. Kl. in Chemnitz, als Eisenbahnassistent II. Kl. in Chemnitz; Ernst König Richter, bisher Eisenbahnassistent III. Kl. in Chemnitz, als Eisenbahnassistent II. Kl. in Chemnitz; Franz Louis Richter, bisher Eisenbahnassistent III. Kl. in Chemnitz, als Eisenbahnassistent II. Kl. in Chemnitz; Paul Richard Müller und Martin Voigt, bisher Eisenbahnassistenten III. Kl. in Chemnitz, als Eisenbahnassistenten II. Kl. in Chemnitz; Karl Friedrich Stiegler, bisher Eisenbahnassistent III. Kl. in Chemnitz, als Eisenbahnassistent II. Kl. in Chemnitz.

Bei der Eisenbahnerverwaltung sind ernannt worden: Ernst Heinrich Kemna, bisher Ingenieurassistent, als Bahnmajor; Karl Friedrich Thomas, bisher Stationsvorstand II. Klasse 2. Kategorie, als Stationsvorstand I. Klasse 2. Kategorie; Karl Ernst Karich, bisher Stationsvorstand II. Klasse, als Stationsvorstand I. Klasse 2. Kategorie; Wilhelm Heinrich Richter, bisher Stationsvorstand III. Klasse, als Stationsvorstand II. Klasse; Franz Robert Högel, bisher Stationsvorstand II. Klasse, als Stationsvorstand I. Klasse 2. Kategorie; Ernst Otto Theodor Ritter, bisher Stationsvorstand III. Klasse, als Stationsvorstand II. Klasse; Ernst Otto Theodor Ritter, bisher Stationsvorstand III. Klasse, als Stationsvorstand II. Klasse; Karl Theodor Wehnert, Karl Oskar Löwe, bisher Eisenbahnassistenten I. Klasse, 1. Kategorie, als Stationsvorstände III. Klasse.

Bei der Pösterverwaltung ist ernannt worden: Der Stationsassistent in Straßgraben Robert Louis Oscar Kietzel, als Postagent dableist.

Departement des Kultus und öffentl. Unterrichts. Zu befehlen: eine händliche Lehrstube in Thalheim. Kolator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. einschließlich 100 M. Wohnungsgeld. Gehalts sind bis zum 17. September an den Königl. Bezirksamtsinspektor Schulze Coupe in Chemnitz zu schicken.

Uredikt: die dritte händliche Lehrstube in Freiberg; dort. Kolator: die obere Schulbehörde. Einkommen: 500 M. Gehalt und freie Wohnung. Gehalts sind bis zum 19. September an den Königl. Bezirksamtsinspektor Schulze Coupe in Freiberg zu schicken.

Betriebsergebnisse der unter Königl. sächsischer Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen.

Table with 2 columns: Stationen, Wagenabgaben & 5000 kg. Rows include: Sächs. Eisenbahn, s. b. Hauptort, Besitze, Chemnitz, Dresden, etc.

blieb es doch dem genialen Lavoisier vorbehalten, eine richtige Ansicht von dem Prozeß der Verbrennung zu entwickeln. Man nahm an, daß bei derselben das Phlogiston, der in allen brennbaren Körpern vorhandene Stoff entweiche, während Lavoisier nachweist, daß umgekehrt ein Stoff, der Sauerstoff, aus der Luft aufgenommen werde, der die Verbrennung bewirke.

Jahre 1793 statt und ging von einem gewissen Dupin aus. Der geistige Urheber dieses Massenmordes ist aber unklar geblieben; dieser war ursprünglich Wadlinger und Naturforscher gewesen, und hat Abhandlungen verfaßt, die ein gewisses Aufsehen erregten. Von der einen derselben, betitelt recherches physiques sur le feu (1780) hatte ein Pariser Journal mitgeteilt, sie habe die Anerkennung der Akademie gefunden. Da Lavoisier derselben angehörte, hielt er sich verpflichtet zu opponieren und sich über die Arbeit in einem unangenehmen Sinne auszusprechen.

Anarchistisches.

Ein Erzeugnis geistiger und sittlicher Finsternis, steht der Anarchismus nach so sehr, wie das Licht der Öffentlichkeit, und mer mit der Fackel der Erkenntnis in die Höhlen der anarchoistischen Verwirrung hineinschleudert, darf sicher sein, von diesen Leuten mit grimmigem Hase bedacht zu werden. Solchen Schicksale ist auch der Autor des in der letzten Zeit nicht ohne Beifall gelesenen Buches: „Der Anarchismus und seine Träger“, verfallen, welcher von dem Londoner Anarchistenbüro Dava in einer an die „All. All. Gazette“ gerichteten Zuschrift auf wiederträgliche Weise angegriffen wird.

Zur besseren Beleuchtung der Glaubwürdigkeit Daves sei hier noch daran erinnert, daß Dava bereits im Jahre 1880 durch Urteil des Reichsgerichts als geflohenes Subjekt gebrandmarkt und demgemäß auch mit Justizhaus bestraft worden ist. Das Reichsgericht hat damals ausdrücklich die Gefährlichkeit derartiger „Empirer“ betont, welche im Bewußtsein ihrer geringen Überlegenheit ungebildete Personen zur Revolution aufzuwecken.“

Der durch seine umfassenden Kenntnisse und Forschungen auf dem wissenschaftlichen Gebiete der Erblichkeit und des Sietarichts in Völkern hervorgetretenen hochschätzbarer Staatsbeamter, Dr. Joh. Hofrat Dr. phil. Hans Bruno Weinig, feierte vorerwähnt das 50-jährige Jubiläum seiner Doktorpromotion in Jena.

Dresdner Nachrichten vom 30. August.

Die Forschungen Collignon's in Südtunesien haben einen überraschenden Reichtum an Feuersteinwerkzeugen ergeben, sowie eine Menge alter Arbeitsstätten. Es ist von großem Interesse, daß die letzteren fast ausschließlich an Stellen liegen, denen es auch heute noch nicht an Wasser fehlt, an ausdauernden Brunnen oder am Abhänge von Thälchen, in welchen nur im Sommer das Wasser verschwindet.

Die Forschungen Collignon's in Südtunesien haben einen überraschenden Reichtum an Feuersteinwerkzeugen ergeben, sowie eine Menge alter Arbeitsstätten. Es ist von großem Interesse, daß die letzteren fast ausschließlich an Stellen liegen, denen es auch heute noch nicht an Wasser fehlt, an ausdauernden Brunnen oder am Abhänge von Thälchen, in welchen nur im Sommer das Wasser verschwindet.

Die Forschungen Collignon's in Südtunesien haben einen überraschenden Reichtum an Feuersteinwerkzeugen ergeben, sowie eine Menge alter Arbeitsstätten. Es ist von großem Interesse, daß die letzteren fast ausschließlich an Stellen liegen, denen es auch heute noch nicht an Wasser fehlt, an ausdauernden Brunnen oder am Abhänge von Thälchen, in welchen nur im Sommer das Wasser verschwindet.

Borghem ist auf seinem Besitztum Bornij bei Olsch der Hitzegeldbesitzer Dr. Jedor v. Schönberg nach langdauernden Leiden gestorben. Der Verewigte war längere Zeit Mitglied der Zweiten Kammer der Ständeverammlung, später trat er in die Erste Kammer ein; auch war er ordentliches Mitglied des Landesparlamentes und hat sich durch seine reichen Erfahrungen in der Landwirtschaft und durch eifriges Fördern derselben hohe Achtung und viele Freunde erworben.

Einem Anschläge am schwarzen Brett des Königl. Polytechnikums zufolge genest Hr. Prof. Dr. Scheffler innerhalb der großen Ferien, und zwar zunächst im ganzen Monat September, im neufranzösischen Seminar, anschließend an neuere französische Lustspiele, praktische Übungen, mündlich und schriftlich, abzuhalten. Studierende der neueren Sprachen, welche an diesen Übungen teilzunehmen wünschen, werden eingeladen, sich zu einer Besprechung über Zeit, Ausdehnung der Übungen und damit zusammenhängende Fragen Mittwoch, den 31. August d. J., vormittags 11 Uhr, im Hörsaal 57 einzufinden zu wollen.

Aus dem Polizeiberichte. Zwischen der Albert- und Augustustrade ward gestern Abend der Leichnam einer unbekannt, etwa 30-35 Jahre alten Frauensperson aus der Elbe gezogen. Die Leichname ist „M. G.“ rot gefärbt. In einer Zählereierkammer der Leichname war gestern ein Gefäß mit dem Sieden von Wasche beschäftigt. Dabei entstand sich dableibe und bei dem Beruche, das Feuer zu löschen, verbrannte sich der Arbeiter die Arme, den Rücken und das rechte Bein. Der Verletzte wurde in das Stadtfrankenhaus gebracht.

Morgen Abend 7 Uhr findet im Wiener Garten ein großes Musikfest statt. Dasselbe wird auszuführen von den vollauflichen Musikführern der sächsischen schwarzen Brigade (des Schützenregiments Nr. 108, 1. Jägerbataillon Nr. 12, 2. Jägerbataillon Nr. 13, 3. Jägerbataillon Nr. 15), unter abwechselnder Leitung ihrer Direktoren. Das Konzert findet bei jeder Witterung statt. Abonnement, Gesellschafts- und Postpartambilletts haben zu diesem Konzert keine Gültigkeit.

In der Buchdruckerei von J. Lommatzsch (A. Schröder) hier wird in einigen Tagen eine von dem Registratur im Königl. Ministerium des Innern H. D. Gersdorf zum Zwecke der „Sammlung der im Königreiche Sachsen in Geltung befindlichen reichs- und landesgesetzlichen Vorschriften wegen Unterbrechung der Rechtskraftigkeit nach einer kurzen Belehrung über die Kennzeichen derselben und sieben bildlichen Darstellungen“ (Oktavformat, Preis 75 Pf.) erscheinen, auf welche wir schon jetzt hinweisen wollen.

Am 1. September hören zwei der günstigsten Verbindungen zwischen hier und den Badeorten Elster, Franzensbad, Marienbad und Karlsbad a. E., indem die beiden Nachkurierzüge zwischen Reichenbach i. S. Gers, im Anschluß an die abends 9 Uhr 10 Min. nach Reichenbach i. S. abgehenden und früh 7 Uhr 40 Min. von dort hier ankommenden beschleunigten Personenzüge wegfallen. Bisher traf man bei Abfahrt in Dresden abends 9 Uhr 10 Min. in Elster früh 3 Uhr 49 Min., in Franzensbad 5 Uhr, in Marienbad 8 Uhr 1 Min. und in Karlsbad 6 Uhr 37 Min. ein; diese Zeiten werden vom 1. September ab bedeutend verschoben, indem man alsdann, abgehen eines konventionellen 3-stündigen Aufenthalts in Reichenbach, erst 6 Uhr 51 Min. früh in Elster, 8 Uhr 1 Min. in Franzensbad, 10 Uhr 12 Min. in Marienbad und 10 Uhr 15 Min. in Karlsbad eintrifft. Das Publikum wird daher gut thun, zu Reichen nach den bezeichneten Orten vom 1. September ab lediglich die Züge früh 5 Uhr und nachmittags 4 Uhr 25 Min. von hier aus zu benutzen; letzterer erreicht allerdings keinen Anschluß nach Karlsbad, was wenig in Betracht zu ziehen ist, da sich von hier nach Karlsbad der Verkehr fast ausschließlich über Bodenbach bewegt. Für die Rückfahrt ist ausschließlich der in Karlsbad 11 Uhr 28 Min. vormittags, Marienbad 1 Uhr 5 Min. nachmittags, Franzensbad 2 Uhr 28 Min. und Elster 3 Uhr 41 Min. abgehende und in Dresden abends 10 Uhr eintreffende Zug zu empfehlen.

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 29. August. Der deutsche Verein für naturgemäße Lebensweise (Vegetarier) hält vom 9. bis 15. September in Leipzig seine Versammlung ab, mit welcher auch eine diesbezügliche Ausstellung verbunden sein soll. — Bereits vor Beginn der diesjährigen Reichsfeier trifft Direktor Schumann hier ein, um im Ginkas des Archäologischen Museums (Albertshalle) die Vorstellungen zu beginnen, die sich bis zum Schluß der Messe ausdehnen werden. — Der Abmarsch der Infanterieregimenter Nr. 106 und 107 in die Kantonnements erfolgt morgen Dienstag früh, nachdem das 134. Infanterieregiment bereits am 24. d. Mts. zu den Brigadedübungen mit dem 139. Infanterieregiment in die Gegend von Döbeln abgerückt war. Am ersten Tage (Dienstag) marschieren die Regimenter Nr. 106 und 107 in die Gegend von Grimma, am zweiten Tage (Mittwoch) bis in die Gegend von Mügeln.

Weihen, 29. August. (W. Tgl.) Am gestrigen Tage hat im Albertshausen ein Wiederholung unter Vorzug des Hrn. Geh. Rats Böcher im Ministerium des Innern eine Versammlung der Sachverständigen in Anbahnung angelegentlichkeiten stattgefunden, um über die Vernichtung resp. Verhütung der Weizenverbreitung dieses gefährlichen Insektes zu beraten. Es wohnen außer Genannten der Sektion noch bei die Herren Geh. Rat Göp, geh. Regierungsrat Rocher Guillotine. Seine Witwe, die an demselben Tage und auf dieselbe schreckliche Weise Garten und Lager verlor, ist, wie beinahe zu erwarten, der Naturwissenschaft treu geblieben — sie heiratete nach einigen Jahren den Grafen Kumpford, den Mitbegründer der mechanischen Wärmetheorie.

Die Forschungen Collignon's in Südtunesien haben einen überraschenden Reichtum an Feuersteinwerkzeugen ergeben, sowie eine Menge alter Arbeitsstätten. Es ist von großem Interesse, daß die letzteren fast ausschließlich an Stellen liegen, denen es auch heute noch nicht an Wasser fehlt, an ausdauernden Brunnen oder am Abhänge von Thälchen, in welchen nur im Sommer das Wasser verschwindet. Es scheint also seit der Steinzeit der Zustand des Landes sich nicht wesentlich geändert zu haben. Die Werkzeuge entsprechen teils dem type chellöen, zum größeren Teile aber dem type mousterien, oder sie sind neolithisch. Mit dem Vordringen nach Norden werden sie immer leistungsfähiger; nördlich und östlich von Sbeitla und Scharifera wurden keine mehr gefunden. Das Gebiet der megalithischen Monumente bildet einen unregelmäßigen Fleck an der Nordgrenze der Feuersteinzone; die Dolmen bilden vier Hauptgruppen, eine große gefüllte am Ufer, eine zweite bei Tebrusul, eine dritte bei Sbeitla, die letzte und bekannteste in der Domäne Enfida. Bei Goffa finden sich Steinbeile in einem quaternären Conglomerat, das nur durch einen Fluß von ziemlicher Bedeutung gebildet worden sein kann.





Neueste Börsennachrichten.

Table with columns for 'Vestis, 28. August (Schlußkurs)', 'Berlin, Montag, 29. August', and 'Frankfurt a. M., Montag, 29. August'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Berlin, Montag, 29. August (Schlußkurs, 4 Uhr 30 Min.)' and 'Frankfurt a. M., Montag, 29. August'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Berlin, Montag, 29. August (Schlußkurs, 4 Uhr 30 Min.)' and 'Frankfurt a. M., Montag, 29. August'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Berlin, Montag, 29. August (Schlußkurs, 4 Uhr 30 Min.)' and 'Frankfurt a. M., Montag, 29. August'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Berlin, Montag, 29. August (Schlußkurs, 4 Uhr 30 Min.)' and 'Frankfurt a. M., Montag, 29. August'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Berlin, Montag, 29. August (Schlußkurs, 4 Uhr 30 Min.)' and 'Frankfurt a. M., Montag, 29. August'. It lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Berlin, Montag, 29. August (Schlußkurs, 4 Uhr 30 Min.)' and 'Frankfurt a. M., Montag, 29. August'. It lists various financial instruments and their prices.

Alle Annoncen für das "Dresdner Journal", das "Berliner Tageblatt", das "deutsche Montags-Blatt", "Deutsches Reichs-Blatt", "Kladderadatsch", "Blätter", "Fliegende Blätter", "Independence belge", "Wiener Allgemeine Zeitung", sowie für alle anderen Zeitungen.

Verantwortlich: Otto Sand, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte, Druck von G. O. Lehner in Dresden.